

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 8

Artikel: Der Unterschied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

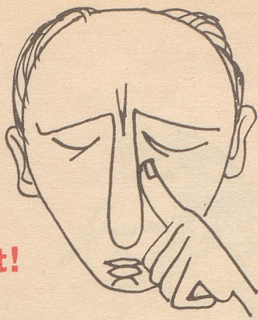
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

«Meine sehr verehrten Kunstfreunde! Der Augenblick ist nicht mehr fern, daß wir die Ausstellung von Gemälden unseres hochbegabten Geißwiler Malers der Oeffentlichkeit übergeben können.

Es ist für die kleine Gemeinde ein Ereignis von eminenter Bedeutung, hat doch diese Kunst bereits das Interesse des Auslandes erregt, und es ist deshalb unzweifelhaft eine Ehre für das Dorf, daß nun endlich auch die nächste Umgebung – wie es der Herr Gemeinderatsschreiber bereits so richtig gesagt hat – Einblick in das Schaffen des nun bald schon vor zwei Jahren zugezogenen berühmten Künstlers erhält.

Natürlich sehen Sie hier nicht die üblichen, längst überholten Bilder, die noch oft in vielen Bauernstuben hängen. Aber, meine verehrten Anwesenden, lernen Sie neu sehen, sozusagen mit den Augen des Malers, der das seit Jahrhunderten gleichförmige und überbordende Bild der Natur in seine einfachsten Urelemente zurückführt – dann wird auch Ihnen das beglückende Erlebnis nicht vorenthalten: Aecker werden zu Quadraten, Berge zu Rhomboiden, Wolken zu Prismen, aufgeblasene Gefühle zu innersten Punkten der Erregung.

Jedem normalen Menschen, der einfach genug zu sehen vermag, wird der ganz besondere Wert dieser Kunst nicht entgehen.

Die Ausstellung ist eröffnet.»

Gemeinderat Süßerli im Oberdorf, der von Amtes wegen für die Vernissage abgeordnet war, machte sich mit den andern auf schweren Schuhen an die Betrachtung der Bilder. Ganz ohne Vorurteil, denn er war ein gläubiger Mann. Innerster Anteilnahme voll, denn er war ein bescheidener Mann. Ich betrachtete ihn, wie er vor dem ersten Bild stand. Er wartete. Er schaute an. Er neigte den Kopf. Zuerst nach rechts, dann nach links. Während die andern längst schon Dut-

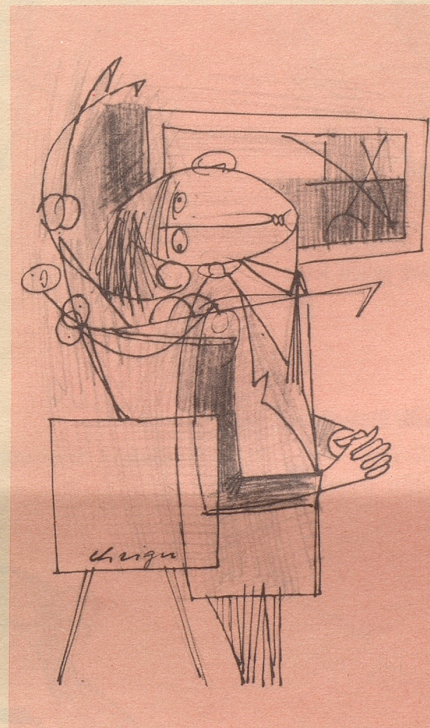
zende von Bildern flüchtig überflogen hatten, bewegte er sich zehn Minuten lang nicht von der Stelle. Endlich, als alles Kopfdrehen nichts nützen wollte, legte er demütig die Hände ineinander, wie um Gott zu bitten, ihm doch die nötige Einfachheit zu schenken, endlich ergriffen zu werden.

Ich trat auf ihn zu.

«Momänt!» sagte ich, «schön? Nicht wahr?»

Er nickte und errötete, legte den Kopf auf die andere Seite wie ein geduldiges Kind und wurde noch röter.

Ich ging weiter. Er blieb immer noch stehen. Und als sich die erwartete Offenbarung einfach nicht einstellen wollte, schritt er, direkt vom Bild weg, immer noch den Kopf auf den Schultern, verstohlen zur Türe.



Ich sah ihn nachher durchs Fenster, unten, vom Schulhaus weg über Feld wandern, immer noch etwas verbogen und in Gedanken versunken, als fragte er sich, ob es ihm morgen nun wohl gelingen würde, mit den Dreiecken der Pferde die Quadrate seiner Felder zu pflügen, ohne daß die Prismen der Wolken die Punkte in seinem Herzen zu wirklichen Gefühlen entflamten. Mathis

Der Unterschied

Laut Duden soll ein Pessimist ein Schwarzscher, ein Optimist aber ein lebensbejahender Mensch sein. Ein Spaßvogel meinte aber, ein Optimist sei ein Mensch, der alles schön findet, bis es ihm selber passiert, und ein Pessimist ein Mensch, der von zwei Uebeln immer beide wählt. Gy



Am Hitzsch

fi Meinig

D Lehrer sind aifach fuuli Khnöhha! Dia füülschta vun allna sind d Aargauar Lehrer. Dar Gmaindroot vunara gröörsaran Aargauargmaind hätt s müassa ärfara. In dar Nööhhi vunama Schualhuus vu därä Gmaind isch a Schtrooß mit zimmligrooßam Varkheer. Dia Goofa uß säbbam Schualhuus hend zwoor in dar Schual au Varkheersuntarricht, abar ebba, wia d Goofa sind, schtatt zwüschat da Fuaßgengar-Schtraifa duura zlaufa, tschaanands über d Schtrooß gad wias khoo tuat. Also hätt dar Gmaindroot zu denna Lehrer uß dem Schualhuus gsaid: Vu jetz aa schtoot apwäxligswiis jeeda vu öü Schualmaischtar in dar khritische Zitt, also vor da zwölfi und am zwai, zu därä gföörligha Schtrooß häära und paßt uuf, daß d Goofa guat und läptig durr da Varkheer duura khömmand. Punkht. Und jetz luag! Dia Lehrer hend gsaid: Nai! Miar sind Lehrer und khai Varkheerspolizischta! Au Punkht! Jetz isch dar Gmaindroot varruckht. Das isch khlaar, well dia Lehrer jo a Polizischt iigschpaart hettand. Noch miinara Mainig hetti dar Gmaindroot no khönna witar goo: Wenn schu a Lehrer uff dar Schtrooß dussa schtoot, so hetti är khönna mit dar ainta Hand d Goofa duur d Schtrooß duura laita. Mit dar andara Hand a Bäasa füara und a Schtrooßawüschar ärsezza. Ufam Rugga hetti ma imm khönna a Taffla mit dan amtlihha Bekhanntmahhiga häärahenkha und mit am Muul hetti är eersch no khönna a Loobliad uff dä schpaarsam Gmaindroot aaschtimma ... (As teeti mi intaressiara, was für Mennar ma in därä Gmaind in da Gmaindroot iina wäala tuat.)

COMELLA



der
neuezeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker

Gastronomie

Ein bekannter französischer Feinschmecker sagte einmal, ein Diner ohne Käse als Abschluß sei wie ein Ei ohne Salz, – Rettich ohne Bier, – Spinat ohne Spiegelei, – Rotkraut ohne Gansbraten, – Spargeln ohne Mayonnaise, oder sogar so unmöglich wie ein schönes Haus ohne Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Kenner fahren
DKW!